

Ingo Siegner

Eliot und Isabella

und das Geheimnis
des Leuchtturms



GULLIVER

Ingo Siegner

Eliot und Isabella und das Geheimnis des Leuchtturms

Roman für Kinder

Mit vielen Bildern von Ingo Siegner



GULLIVER
von BELTZ & Gelberg

Ingo Siegner, geboren 1965, lebt in Hannover. Er arbeitete in verschiedenen Berufen, zuletzt bei einem Reiseveranstalter, bevor er sich ganz dem Schreiben und Illustrieren von Kinderbüchern widmete. Bekannt wurde er vor allem durch seine Bücher vom Drachen Kokosnuss.

Bei Beltz & Gelberg erschienen von ihm die Romane *Eliot und Isabella und die Abenteuer am Fluss*, *Eliot und Isabella und die Jagd nach dem Farkelstein*, *Eliot und Isabella und das Geheimnis des Leuchtturms* und *Eliot und Isabella im Finsterwald*. Dieses Buch ist das dritte Abenteuer der beiden unwiderstehlich charmanten Rattenkinder.

Mehr Informationen über Ingo Siegner unter www.ingosiegner.de

Inhalt

1. Kapitel
Kutterschollen und Glibberquallen

2. Kapitel
Vorsicht, Bockwurst!

3. Kapitel
Knut Fischratz und das verschwundene Meer

4. Kapitel
Pinguin Rakete

5. Kapitel
Onkel Knuts Hütte

6. Kapitel
Kelly Schlüter und ein Wiedersehen

7. Kapitel
Kekse-Kurt und Bücherdieb

8. Kapitel
Frische Brötchen und frecher Bocky

9. Kapitel
Bockys Bande!

10. Kapitel
Rakete im Schirm

11. Kapitel
Ein Gespenst!

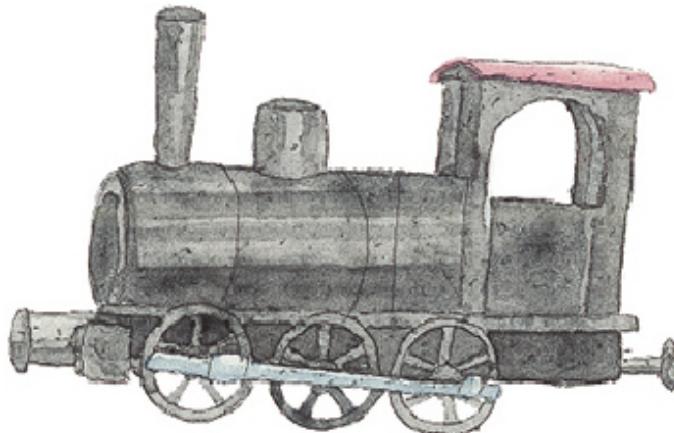
12. Kapitel
Uki Uki!

13. Kapitel
Fietes Geheimnis

14. Kapitel
Der einarmige Klabautermann

15. Kapitel
Ein Abschied, ein Picknick und ein Unwetter

16. Kapitel
Ach, wie schön ist Ratzekoog!



1. Kapitel

Kutterschollen und Glibberquallen

Im Bahnhof wimmelt es nur so von Menschen. Mit schweren Koffern und Tüten hasten sie kreuz und quer durch die große Halle.

Die kleine Rattenfamilie huscht aus einem Luftschatz heraus, flitzt samt Reisegepäck zwischen den Menschenbeinen hindurch und geht zwischen einem Papierkorb und einer Säule in Deckung.

»Wir müssen auf Gleis acht«, sagt Eliots Vater und schnauft.

Eliot verdreht die Augen. Genauso hatte er sich seine Ferien vorgestellt: Mit seinen Eltern durch den blöden Bahnhof hetzen. Der Rattenjunge ist sauer. Seine Eltern wollen die Ferien auf einer Insel verbringen. Eliot hat überhaupt keine Lust auf eine Insel, nicht die Bohne. Aber seine Eltern haben es einfach bestimmt.

D-Zug 8.41
—TEE— 8.46
Bimmelbahn 8.54
n-Express 9.02

8



Viel lieber wäre er zu Isabella in den Wald am Fluss gefahren.

Isabella ist Eliots beste Freundin. Sie ist überhaupt das tollste Rattenmädchen, das man sich vorstellen kann. Nur leider wohnt sie im Wald am Fluss. Da wollen seine Eltern sowieso nicht hin. Sie sind Stadtratten, und wenn Stadtratten in die Ferien fahren, dann ans Meer. Am besten auf eine Insel.

»Jetzt!«, ruft Eliots Mutter und rennt los.

Eliot und sein Vater laufen hinterher, im Zickzack bis zur nächsten Säule, von dort bis hinter den Zeitungsstand und in Deckung. Geschafft!

»Puh«, japst der Vater. »Dort drüben ist unser Bahnsteig. Einmal quer hinüber.«

»Da hinüber?!«, wiederholt Eliot. »Das gibt bestimmt Ärger.«

»Augen zu und durch«, sagt die Mutter. »Auf los geht's los. Los!«

Die drei Ratten rennen quer durch die Halle.

Plötzlich kreischt ein Mensch: »Hilfe!!! Mäuse!!!«

Wie ein aufgeregter Hühnerhaufen rennen die Menschen durcheinander. Da ertönt ein durchdringender Pfiff und drei Polizisten kommen mit Riesenschritten auf die Rattenfamilie zu.

»Da sind sie!«, brüllt einer der Polizisten. »Festnehmen!«

Eliot läuft, was seine Beine hergeben. Endlich: Gleis acht! Der Zug an die Küste steht bereit. Doch die Polizisten kommen immer näher. Eliot spürt sie schon im Nacken, als seine Mutter ruft: »Absprung!«

Blitzschnell schlägt der Rattenjunge einen Haken und springt unter den Zug.

Gerettet!

Hinter den Rädern der Waggons gehen sie in Deckung.



»Das war knapp«, sagt Eliots Vater.

»Habt ihr gehört?«, brummt Eliot. »Mäuse haben die gerufen. Die haben wohl Tomaten auf den Augen. Ich bin doch keine Maus!«

Die Mutter aber ist schon wieder aufgestanden und hat das Rohr zur Toilette gefunden.

»Hier geht's hinauf«, sagt sie.

»Wie bitte?«, sagt Eliot fassungslos. »Ich klettere doch nicht durch das Toilettenrohr! Da werden meine Sachen schmutzig mit, mit, büäh, was da in dem Rohr ist!«

»Stell dich nicht so an«, sagt die Mutter. »Du bist ein Rattenjunge. Da ist man nicht so zimperlich.«

»Ich schon!«, erwidert Eliot, steht auf und stemmt seine Pfoten in die Hüften.

Jetzt verdreht der Vater die Augen.

»Gertrud«, sagt er. »Eliot hat gar nicht so unrecht. Wir passen den richtigen Moment ab und huschen einfach durch die Tür.«

So warten die drei, bis die Luft rein ist, klettern flink durch eine der Türen und huschen über die Gänge.

»Hier ist ein leeres Abteil!«, flüstert Eliots Mutter.

Nachdem sie die schwere Abteiltür zugeschoben haben, springen sie auf die Sitze, atmen tief durch und machen es sich auf den weichen Polstern bequem.

Da hören sie einen Pfiff. Unwillkürlich zucken sie zusammen, doch es war nur das Signal für die Abfahrt.

Mit einem Ruck setzt sich der Zug in Bewegung. Dampfend und zischend zieht die Lokomotive die Waggons aus dem Bahnhof und nimmt langsam Fahrt auf. Immer schneller wird der Zug und schon bald hat er Eliots geliebte Stadt hinter sich gelassen und rollt zwischen hügeligen Feldern und Wiesen hindurch.

Eliots Mutter, die eine Malerin ist, zeichnet in ihrem Skizzenbuch, und sein Vater hat die Nase in ein Buch gesteckt. Eliot aber ist auf das Tischchen am Fenster gesprungen und schaut auf die vorüberziehende Landschaft.

Da! Das ist Isabellas Wald! Und den Fluss erkenne ich auch wieder, denkt Eliot. Am liebsten würde er jetzt aus dem Zug springen. Aber nein, er muss ja mit seinen Eltern auf diese Insel. Ratzekoog heißt die. Wie das schon klingt! Das einzig Gute daran ist, dass es dort keine Menschen gibt. Wenigstens etwas.

Bald wird die Landschaft flacher. Flach wie ein Plattfisch, denkt Eliot. Genau wie die Plattfische, die im Meer bei Ratzekoog schwimmen. Eliot hasst Plattfische. Eliot hasst sowieso alle Fische. Brr, die sind glitschig und stinken. Und Gräten haben sie auch. Wenn eine Gräte im Hals quer steckt, na dann, gute Nacht und auf Wiedersehen.

Wütend holt Eliot seinen Papierblock und den Bleistift hervor.

Ich schreibe jetzt ein Gedicht. Ein Ratzekoog-PlattfischProtest-Gedicht, jawohl! Das hilft gegen Wütendsein.

*Ritze Ratze Ratzekoog,
steht im Urlaubskatalog,
ist 'ne Insel pupseklein,
passt nicht mal der Wattwurm rein.*

*Matjes, Gräten, Kutterscholle,
Stinkefisch und Glibberquelle,
dieses ganze Fischgelumpe
ist mir schnuppischnulli wumpe!*

*Regen, Wind und plattes Land,
salzig Wasser, öder Strand,
Ratzekoog, das kann mich mal,
das ist mir wurschtepiepegal!*



Eliot klappt seinen Block zu. Verdrossen blickt er wieder zum Fenster hinaus. Sechs Wochen Ratzekoog. Au Backe. Da sterbe ich ja vor Langeweile!

Plötzlich hören sie Getrappel auf dem Gang. Blitzschnell verstecken sich Eliot und seine Eltern mitsamt ihrem Gepäck unter den Sitzen.